

# *Chronik*

---

## *der Ernst Schaller - Gedächtniskapelle*

---

ZUM GEDENKEN UND ZUR EHRE  
UNSEREM JUNGMANNSCHAFTSLEITER  
ERNST SCHALLER  
VERUNGLÜCKT AM 4. SEPTEMBER 1966  
AM MITTELBERGFERNER IM PITZTAL  
MIT SEINEN SÖHNEN  
ERNST UND ULRICH  
IN DANKBARKHEIT ERBAUT  
IM JAHRE 1967  
DIE JUNGMANNSCHAFT  
DER ALPENVEREINSSEKTION KAUFBEUREN

# Chronik der Ernst Schaller-Gedächtniskapelle.

---

Ernst Schaller, Jungmannschaftsleiter des DAV Kaufbeuren, war mit einer kleinen Gruppe Kletterer im Sommer 1966 unterwegs, um eine Jungmannschaftstour an dem Gehrenspitze-NO-Kamin, vorzubereiten. Von der Musauer Alm kommend, querten wir unter der schroffen N-Wand hinüber zum Hahlenjoch. Von der Lieblichkeit dieser Bergwiese waren wir so überrascht, daß Ernst zu uns sagte: „Hier könnte man einmal eine Bergmesse halten.“

Am 4.9.1966 verunglückte Ernst Schaller mit seinen beiden Söhnen Ernst und Ulrich am Mittelbergferner im Pitztal durch eine Eislawine.

Nachdem der erste Schock vom Unfalltod überwunden war, entwickelte sich in der Jungmannschaft der Gedanke, ihm zu Ehren eine kleine Kapelle zu errichten. Ernst war nicht nur unser alpiner Lehrmeister, sondern für uns auch ein väterlicher Freund. Wir erinnerten uns an seine Worte am Hahlenjoch.

Nach einigen Erkundigungen und Absprachen mit der Sektionsführung wurde im November 1966 ein Eingabeplan (herkömmliche Bauweise – halbrund mit zwei kleinen Fenstern, Türe mit Schloß) bei der Gemeinde Musau vorgelegt und ohne Probleme genehmigt.

Nachdem feststand, daß außer Natursteine vor Ort, das ganze Material von Kaufbeuren zum Frauensee gefahren und von dort zum Bauplatz getragen werden mußte, wurde trockener Waschsand in Beutel von ca. 6 kg portioniert. Während des gesamten Winters war jeden Sonntag eine Karawane von Jungmannschafts- und Jugendgruppenmitgliedern unterwegs, um das wintersichere Material, wie Sand und Ziegelsteine, bis zur Sulztalhütte zu bringen.

Als wir im Frühjahr sahen, daß die Zeit wegen der Schneeschmelze drängt, bauten wir eine Seilwinde, mit der wir einen Schlitten ein gerades Stück nach oben zogen. Dort mußten alle Baustoffe deponiert werden. Wenn das gesamte Material im Depot war, wurde die Winde wieder ein Stück nach oben versetzt. Im Mai erreichten wir die „Ochsenlache“. Bis dahin waren wir noch auf Lechaschauer Grund. Der dortige Jäger hatte mit uns und seinem revierverteidigenden Auerhahn ziemlich viel Kummer. Trotzdem machte er uns darauf aufmerksam, daß sein Musauer Kollege uns den Platz unmittelbar unter dem NO-Kamin an der Gehrenspitze nicht zur Verfügung stellen will. Nach der Bauplatzbegehung am 28.5.1967 war es beschlossene Sache, daß die Kapelle nur an diesem jetzigen Ort auf ca. 1680 Meter gebaut werden durfte.

Inzwischen erfuhr der Architekt Otto Wagner, dessen Tochter Burgl oft bei den Transportarbeiten mit dabei war, von unserem Bauvorhaben. Er meinte, daß bei so viel Einsatz und Begeisterung nicht nur eine übliche Kapelle entstehen sollte, sondern eine moderne, ansprechende Gedenkstätte, einladend und offen für jedermann. So entstand die neue Planung von ihm und „Otto“ wurde ein unermüdlicher Mitkämpfer und väterlicher Freund. Trotz seiner Kriegsverletzung (Oberschenkelamputiert) stemmte er sich während der gesamten Bauzeit jedes Wochenende auch

bei widrigen Wetter- und Wegverhältnissen auf zwei Krücken vom Frauensee hinauf zur Baustelle und sogar auf die Leiter.

Durch den neuen Standort hatten wir ein ernstes Problem. Denn zu unserem ursprünglich geplanten Ort hätten wir in nur zwei Tagen das komplette Material über Schnee vor Ort gebracht. Der jetzige Bauplatz war aber durch einen schneefreien Hang von unserem Materialdepot getrennt. Somit war eine neue Logistik notwendig. In einer Blitzaktion wurde aus einem alten Motorroller, einem Heuaufzug und einer großen Rolle Stahlseil eine Seilbahn zur Überwindung dieses Südhanges gebaut. Die Bahn war nicht ungefährlich, wenn bei Abriss des Zugseiles die schwer beladene Kiste nach unten raste. Gott sei Dank geschah während des gesamten Kapellenbaues kein ernster Unfall.

Mitte Juni wurde der Baugrund ausgehoben und anschließend die Bodenplatte betoniert. Um uns Wasser zu beschaffen, hatten wir in einen Graben nördlich der Kapelle eine Folie eingegraben und einen Damm errichtet, um Schmelzwasser aufzufangen und austretendes Grundwasser zu sammeln. Später wurde der weiter entfernte alte Weidebrunnen durch ein Rinnensystem hergerichtet.

Durch fleißige Nachschubförderung konnte mit einem kleinen Team sofort gemauert werden. Die moderne offene Bauform wurde speziell von den Einheimischen als instabil belächelt (Windangriff). Hintergrund ist aber, daß bereits in die Bodenplatte eingelegte Baustahlbügel als Verankerungspunkte dienen, um mit durchgehenden Eisen die Pfetten auf dem Mauerwerk festzuschrauben. Alle eingebauten Verankerungseisen für die Dachabdeckung und des Glockenstuhles wurden in nichtrostendem Stahl ausgeführt. Der komplette Dachstuhl wurde in Kaufbeuren gefertigt, zur Kapelle getragen und dort montiert.

Wegen möglicher Rissbildung wurde kein Naturstein für den Turm behauen. Aus diesem Grunde musste jeder Stein ca. 10 mal aufs Gerüst gebracht werden, bis er endlich seinen richtigen Platz fand

Die Natursteine für den Turm wurden am ganzen Hahlenhang gesammelt. Dazu benützten wir wieder die Winde, an der wir eine stabile, blechbeschlagene Holzkiste (eine sog. Schleife) bergauf zogen. Leider mußten wir sie mit Muskelkraft jedes Mal wieder bergab ziehen. Die zerbrochene Kiste mußten wir nach den Bauarbeiten wieder zum Frauensee tragen. Wir hatten bei der Einfuhr nämlich den falschen Zöllner erwischt und mußten Zoll hinterlegen. Bei der Ausfuhr wurde das Blech- und Bretterbündel unter großem Gelächter als eingeführte Kiste identifiziert und der hinterlegte Zoll zurückerstattet.

Die Grenzüberschreitung war zwar ein eigener Sport, denn wir versuchten, so viel wie möglich zu schmuggeln, aber die Teile wurden immer auffälliger und teurer (Winde, Stahlseil, Ziegel, Kupferblech, geschmiedetes Gitter, Bodenbelag, Glocke, Kreuz, Bauholz). Da sich im Laufe der Zeit ein Tiroler Zollbeamter für den Bau der Kapelle interessierte, war er auf unserer Seite und konnte seine Kollegen überzeugen, daß es sich hier um keinen Eigennutz handelt und somit mußten wir höchstens 10 % des Materials verzollen. Wenn er mit uns sprechen konnte, erzählte er beiläufig, wann er in der Nacht alleine Dienst hatte. In Zukunft wurden dann alle teuren Materialien in dieser Zeit über die Grenze gebracht.

Durch das Organisationstalent eines älteren Kameraden gelang es, viele Sponsoren für die teuren Bauteile zu gewinnen. Dadurch konnten wir uns eine Glocke, ein Kreuz und drei Kerzenhalter in Bronzeguß leisten, ebenso ein schön geschnitztes Kreuz für den Innenraum. Aber auch die vielen kleinen Spenden trugen dazu bei, daß die gesamten Baukosten aufgebracht werden konnten.

Trotz des Zeitdruckes bis zur Einweihung am 25.8.1967 wurde die Außenanlage komplett mit soliden Natursteinpfeilern und Schotter für den Weg aus dem Kar unterhalb der Gehrenspitze gestaltet. Alle Bauabfälle wurden ins Tal gebracht und alle Bauspuren beseitigt. Beim Rücktransport von Winde, Stahlseil und Motor mußten Einzellasten von 50 – 70 Kilo auf Kraxen bis zum Frauensee getragen werden.

Um für die Messfeier den Gesamteindruck würdig abzurunden, wurde ein Altartisch mit massiver Buchenholzplatte und geschmiedeten Füßen gebaut. Nun konnte am Sonntag, den 25. August 1967 die Kapelleneinweihung durch Pater Stefan vom Kloster Ettal (Bruder des verstorbenen Ernst) erfolgen. Die erste heilige Messe wurde bei wechselndem Wetter von einer großen Gemeinschaft aus Deutschland und Tirol gefeiert.

# Anhang aus der Sicht des Jahres 2012.

---

Die Messe findet immer noch ununterbrochen Ende Juli statt. Freunde und Erbauer werden leider altersbedingt weniger, was jedoch durch einheimische Freunde aus Tirol ausgeglichen wird.

1974 wurde in der Nähe der Kapelle ein kleines Depot für den Altartisch errichtet ( unser Pfarrhof).

Dank des zwischenzeitlichen Wegebaues sind Reparaturen jetzt leichter auszuführen. Durch unser persönlich gutes Verhältnis zu den Lechaschauern können wir diesen Weg bei Bedarf benützen. In einer guten halben Stunde kann nun die Kapelle zu Fuß erreicht werden.

Im Jahre 1972 wurde Albrecht Wagner zum Pfleger der Schallerkapelle bestellt, 2005 als Stellvertreter und späterer Nachfolger Albert Schindele.

Bis zum Jahre 2011 wurde die Messfeier von Patres vom Kloster Ettal gehalten. Aus Gründen des Priestermangels erfolgte erstmals ein Gottesdienst 2012 durch einen Diakon.

Im Dezember 2012

Xaver Schindele und Albrecht Wagner





